



*13Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk zusammen 14und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, deretwegen ihr ihn anklagt; 15Herodes auch nicht, denn er hat ihn uns zurückgesandt. Und siehe, er hat nichts getan, was den Tod verdient. 16Darum will ich ihn züchtigen lassen und losgeben. 18Da schrien sie alle miteinander: Hinweg mit diesem! Gib uns Barabbas los! 19Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden. 20Da redete Pilatus abermals auf sie ein, weil er Jesus losgeben wollte. 21Sie riefen aber: Kreuzige, kreuzige ihn! 22Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Böses getan? Ich habe keine Schuld an ihm gefunden, die den Tod verdient; darum will ich ihn züchtigen lassen und losgeben. 23Aber sie setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand. 24Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt würde, 25und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mord ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihrem Willen.*

Einer für alle! Das ist das Thema des Karfreitags. Ja, bei dem Opfer Jesu für uns am Kreuz kann nur Einer die Sünden der ganzen Welt tragen. Das ist Jesus Christus. Er hat keine Teamarbeiter, Helfer und Berater, die ihm zur Seite stehen. Jesus macht das allein. Ganz allein. Und trotzdem ist sein Opfer am Kreuz so stark und so weitreichend, dass es nicht nur für sich und für seine Freunde reicht — auch nicht nur für seine eigenen Landsleute, auch nicht nur für seine eigenen Zeitgenossen, sondern für alle! Wirklich für alle! Für die ganze Welt!

Heute stehen wir wieder einmal vor diesem Opfer. Wir staunen darüber und bewegen uns tastend zu Jesus hin. Nur bruchstückweise können wir das Wunder, das dort am Kreuz geschah, verstehen. Und wenn wir dieses Wunder auch nur schimmerhaft erahnen, ahnen wir es schon: Dieses Kreuz hat nicht nur mit allen Menschen zu tun — ich bin hier ganz persönlich involviert. Hier werde ich ganz persönlich mit meiner eigenen Sünde konfrontiert und ganz persönlich eingeladen, bei dem Kreuzesgeschehen dabei zu sein. Das Kreuz Jesu am Berg Golgotha in Jerusalem. Für mich! Wie kann ich mir das vorstellen?

---

Einer, der das persönlich erfahren hat, ist Barabbas — jener Mann, der sinnbildlich für uns alle steht.

Barabbas und seine Mitstreiter waren Terroristen. Sie waren für Anschläge auf die römische Besatzung verantwortlich und hatten Menschen auf dem Gewissen. Bei einem ihrer Anschläge gerieten sie in einen Hinterhalt, wurden festgenommen und zum Tod verurteilt. Barabbas sitzt in seiner Zelle. Angekettet. Die Minuten werden zu Stunden, die Gedanken kreisen: Hinter ihm liegt ein verpfushtes Leben und vor ihm der Tod. Da wieder rauskommen, noch einmal von vorn beginnen, Freiheit, ein neues Leben — das ist völlig ausgeschlossen. In wenigen Stunden muss er seinen letzten Gang antreten. Plötzlich sind Schritte zu hören. Im Gleichschritt kommt die Wachabteilung immer näher. Da ertönt das Kommando: „Abteilung halt!“ Barabbas weiß: Jetzt ist es so weit. Das ist mein Ende. Aus! Doch zuerst wird die Nachbarzelle aufgerissen. Die Namen der beiden Mitstreiter sind deutlich zu hören. Ketten klirren. Türen schlagen. Dann werden sie abgeführt. Die Abteilung entfernt sich.

Da öffnet ein Wachmann die Zellentür des Barabbas. Der Gefängnisdirektor tritt in die Zelle und sagt: „Barabbas, was hast du für ein Glück. Wie hast du das fertiggebracht? Wer hat sich da für dich eingesetzt? Du bist frei! Du fällst unter die Amnestie. Du kannst gehen.“

Barabbas begreift kein Wort. Ungläubig sieht er den Wachmann an: „Machst du Witze?“ Da erklärt ihm der Gefängnisdirektor: „Pilatus wollte einen Gefangenen zur Feier des Tages freigeben. Dem Volk hat er die Wahl gelassen: einen gewissen Jesus von Nazareth, vor wenigen Tagen unter großem Jubel nach Jerusalem gekommen — oder dich. Die Leute haben nach dir gerufen: ‚Gebt Barabbas frei!‘ Hier deine Entlassungsurkunde.“ Nun begreift Barabbas gar nichts mehr. Er weiß nur: Ich kann gehen. Ich bin frei. Mir ist das Leben geschenkt. Mein Leben geht weiter! Keine Sekunde länger bleibt er in dem Loch. Eilig geht er durch die Straßen Jerusalems, dann durch das Stadttor — nur weg, alles hinter sich lassen.

Auf dem Hügel vor der Stadt hat sich eine große Menschenmenge versammelt. Es ist die Schädelstätte, der Richtplatz, Golgatha. Als Barabbas näher kommt, sieht er drei Kreuze, an denen Männer hängen. Den am linken und den am rechten Kreuz kennt er gut. Es sind seine Mitstreiter — Terroristen wie er, schuldig wie er. Aber der in der Mitte? Er drängt sich vor bis zur Absperrung. Jetzt kann er den Zettel erkennen, der am mittleren Kreuz angebracht ist. Er liest: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ In diesem Moment fängt er an zu begreifen: Das ist Jesus. Ihm habe ich meine Freiheit zu verdanken. Wenn der nicht dort hinge, würde ich dort hängen. Und über mir der Zettel mit Namen und Vergehen: Barabbas — Aufrührer, Terrorist, Mörder. Aber dort steht: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Der hängt dort, wo ich hängen müsste. Er für mich. Damit ich frei bin. Damit ich das Leben behalte. Damit ich lebe.

---

Liebe Gemeinde! „Barabbas“ heißt nach verbreiteter Deutung: „Sohn des Vaters“. In Barabbas können wir uns selbst erkennen — auch wenn wir keine Terroristen sind und versuchen, gut und anständig durchs Leben zu kommen. Es ist dennoch unsere, deine und meine Situation vor Gottes Angesicht.

„Sohn des Vaters“ — wir alle sind Kinder des einen Vaters. Wir sind Nachkommen Adams und gehören deshalb zum Geschlecht der Sünder und Aufrührer gegen Gott. Wir haben das Paradies verspielt. Aber heute erfahren wir, dass ein anderer — Jesus — an meine Stelle getreten ist. Der Unschuldige tritt für mich ein und übernimmt das Urteil Gottes. Das Kreuzifix — das Kreuz mit Jesus in unseren Kirchen — ist ein schreckliches Hinrichtungssymbol. Es sagt dir und mir: Da gehörst du hin. Aber durch Christus bist du frei. Er hängt an deiner Statt. Er schenkt dir das Leben. Du kannst ins Leben gehen. Ob Barabbas Jesus am Kreuz nur ungläubig angeschaut hat oder ob er voller Dankbarkeit vor ihm stand, erfahren wir nicht. Aber die Bibel sagt uns: Wer an Jesus Christus glaubt, der ist frei von seiner Sünde. Wer Jesus Christus vertraut, der hat das ewige Leben. Einer der beiden Männer, die mit Jesus hingerichtet wurden, erfährt das auch, als Jesus zu ihm spricht: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

---

Liebe Gemeinde! Was nehmen Menschen nicht alles in Kauf, um in die Freiheit zu gelangen. Gerade in diesen Tagen ist der Ruf nach Freiheit sehr laut geworden. Die Menschen im Iran rufen und sehnen sich danach, endlich frei zu sein. Auch die Menschen in der Ukraine. Und auf kaum verständliche Weise schreien auch die, die in einer Demokratie leben und alle Freiheiten genießen, immer lauter nach Freiheit.

Was ist diese Freiheit eigentlich? Es geht darum, endlich in Frieden, ohne Angst und unter menschenwürdigen Bedingungen zu leben. Das ist ein legitimer Wunsch — und ich habe großen Respekt vor allen Menschen, die für sich und für andere für diese Grundfreiheit kämpfen. Wir sollten ihnen helfen, dass sie in Freiheit leben können. Aber was, wenn die Freiheit, an die so viel Hoffnung geknüpft ist, wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt? Wenn Familienbande zerreißen, wenn bei aller materiellen Hilfe das Herz leer bleibt? Dann zeigt sich: Es gibt eine tiefere Freiheit, die kein Staat geben und keine Revolution erkämpfen kann.

Jesus ist den Weg an das Kreuz gegangen, um uns Leben, Freiheit und Frieden zu erwerben. Barabbas war wohl der Erste, der dieses Leben, diese Freiheit und diesen Frieden Christi erfahren durfte. Und der eine Mann am Kreuz neben ihm auch: „Herr,

gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst", rief er. Und seine Bitte wurde von Jesus Christus erhört.

Der Weg des Kreuzes ist ein drastischer Weg. Drastisch malt das Kreuz uns vor Augen, was vor uns steht. Und Christus hat diese ganze Schuld nicht nur dem Schein nach, sondern wirklich auf sich genommen. Das bedeutet: Ich kann nicht nur von außen auf das Kreuz schauen und dort Hoffnung und Trost schöpfen — nein, ich werde nach Leib und Seele aus dem Reich des Totgeweihten in das Reich des Freien versetzt. Nicht als Zuschauer. Als Befreiter.

Einer für alle — das ist Karfreitag. Amen